

Schwyzer Kaplan im Vatikan: «Der Papst hat ein offenes Ohr für unsere Anliegen»

Pater Kolumban Reichlin ist in Steinerberg aufgewachsen und jetzt Kaplan der Schweizergardisten im Vatikan. Im Interview spricht der 54-Jährige über Ostern, den Papst und warum sich in der Schweiz immer mehr Leute von der Kirche entfernen.

Interview: Silvia Camenzind und Robert Betschart*

Sie sind seit 2021 Kaplan der päpstlichen Schweizergarde in Rom. Wie erleben Sie Rom im Heiligen Jahr? Wie erleben Sie die Stimmung?

Das Heilige Jahr zieht Pilger aus aller Welt an und macht Rom noch ausgeprägter als sonst zu einer Metropole der Begegnung und der Lebensfreude. Obwohl es sehr viele Leute gibt und auch Geduld braucht, wenn man in der Stadt unterwegs ist oder etwas besichtigen will, ist die Stimmung friedvoll und heiter.

Kommen an Ostern besondere Aufgaben auf Sie zu?

Was die Liturgie betrifft, ist es bei der Schweizergarde an hohen Feiertagen wie beispielsweise in der Karwoche und an Ostern ruhiger als etwa in einer Pfarrei, weil viele Gardisten dienstlich in die liturgischen Feiern mit dem Papst eingebunden sind. In der Osternacht besuche ich jeweils alle Dienstposten, um den Gardisten ein gesegnetes Osterfest zu wünschen und einen süßen Ostergruss zu überbringen.

Ostern verbindet die ganze Welt mit «Urbi et orbi» auf dem Petersplatz. Werden Sie dabei sein?

Ja, ich werde für den Ostersegen auch auf den Petersplatz gehen und hoffe mit den zahlreichen Pilgern, dass es Papst

«Wir Menschen sind unheilbar spirituell.»

Franziskus gesundheitlich möglich sein wird, diesen Segen über die Stadt Rom und den Erdkreis zu spenden.

Was bedeutet Ostern für Sie?

Ostern ist für mich der Inbegriff für die unbändige schöpferische Kraft des Lebens, die sich durch nichts aufhalten lässt und in allem unablässig wirksam ist. Und Ostern verbinde ich mit einem Gesicht und einem Namen, mit Jesus Christus. Die Heilige Schrift erinnert uns daran, dass alles in Jesus Christus, durch ihn und auf ihn hin geschaffen ist. Auch wenn es auf den ersten, oberflächlichen Blick nicht so scheinen mag – es gibt eine Logik, eine Stringenz hinter der Schöpfung. Dieses umfassende Geheimnis hinter allem zu suchen, zu entdecken und darüber staunen zu lernen, heisst für mich, zu glauben.

Zur Person

Name: Pater Kolumban Reichlin, Taufname Thomas

Geburtsdatum: 2. März 1971

Zivilstand: zölibatär

Wohnort: Vatikan

Beruf: Seelsorger

Hobbys: Lesen, Natur

Lieblingessen: Mutters Hafechabis

Lieblingsferienort: Schweizer Berge

Lieblingsmusik: Volksmusik bis Klassik



Pater Kolumban Reichlin aus Steinerberg ist Kaplan der päpstlichen Schweizergarde im Vatikan. Bild: Jessica Krämer

Wie erleben Sie die Entwicklung des katholischen Glaubens? In der Schweiz gibt es immer weniger Katholiken. Weshalb ist das so?

Die Gründe und Ursachen dafür, dass Menschen sich von der Kirche oder sogar vom Glauben abwenden, sind vielfältig und komplex. Oft aber stehen sie in engem Zusammenhang mit menschlich-institutionellem Ungenügen oder Versagen. Viele Menschen sind enttäuscht und haben das Vertrauen in Kirche und Glauben verloren, weil wir kirchlichen Verantwortungsträger ein unglaubliches Beispiel abgeben, weil wir uns selbst viel zu wichtig nehmen und uns zu Protagonisten des christlichen Lebens aufspielen, statt Hörende und Dienende zu sein.

Was könnte das heissen für die Zukunft der Kirche?

Diese Entwicklung lehrt uns als kirchliche Glaubensgemeinschaft auf schmerzliche Weise Demut und Einfachheit. Wir haben als Institution, wie auch als einzelne Gläubige, viel loszulassen und zu lernen. Wir müssen lernen, mehr auf Gott zu hören und ihm

zu vertrauen. Wir müssen lernen, ehrlicher zu werden, bescheidener und dienstbereiter im Umgang miteinander. Ich bin überzeugt, dass ein Leben ohne Glauben und eine Gesellschaft ohne glaubwürdige Kirche letztlich ein ärmeres Leben und eine ärmere Gesellschaft sind, weil wir Menschen aufgrund unserer Liebes- und Beziehungsfähigkeit unheilbar spirituell sind und den Glauben und die Kirche für ein gutes Miteinander brauchen.

Wie erleben Sie im Vatikan das Mitgefühl mit dem betagten Papst in seiner Krankheit?

Es war interessant und auch erbauend, wahrzunehmen, wie während Wochen das gesundheitliche Schicksal eines bald 90-jährigen gebrechlichen Mannes das Gesprächsthema Nummer eins nicht nur der Mitarbeiter der Kurie oder der Gardisten dargestellt hat, sondern der Medien weltweit. Ich glaube, es geht hier um mehr als blosser Neugier. Es geht um die Würde, die ein leidender Mensch ausstrahlt. Und es geht um das ehrliche Interesse an einer Persönlichkeit, die nicht müde wird, die Stimme

Werdegang von Pater Kolumban Reichlin

Kolumban Reichlin, aufgewachsen in Steinerberg, trat nach der Matura in Schwyz 1991 ins Kloster Einsiedeln ein. Nach dem Theologiestudium in Einsiedeln und St. Meinrad (USA) wurde er 1997 in Einsiedeln zum Priester geweiht. Danach studierte er Geschichte und Liturgiewissenschaft in Bern, Freiburg und Rom. Von 2009 bis 2020 wirkte er als Propst in der Propstei St. Gerold in Vorarlberg (Österreich), die zum Kloster Einsiedeln gehört. Er ist seit 2021 Kaplan der päpstlichen Schweizergarde in Rom. Im Vatikan begleitet Pater Kolumban die Schweizergardisten und ihre Familien in ihrem geistlichen Leben und ihrem Dienst im Vatikan. (red)

für Gerechtigkeit und Frieden zu erheben in einer Welt, die sich gerne um sich selbst dreht.

Wie nahe stehen Sie als Seelsorger der Gardisten dem Papst?

Beim Abschluss der Begrüssungsaudienz zu Beginn meiner Tätigkeit hat Papst Franziskus mir gesagt: «Kaplan, diese Tür steht Ihnen immer offen.» Die Gardisten und ihre Familien sind Papst Franziskus sehr ans Herz gewachsen. Er zeigt eine grosse Wertschätzung jedem Einzelnen gegenüber und hat immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen.

Die Gardisten sind in Rom weit weg von ihren Familien. Gibt es da auch Heimweh?

Wenn ich sie darauf anspreche, höre ich von den Rekruten immer mal wieder, dass sie sich an die räumliche Distanz zu ihrer Familie, zur Freundin und zu ihren Freunden gewöhnen müssen. Mir scheint es ein gutes Zeichen, wenn ein junger Erwachsener die räumliche und körperliche Nähe seiner Familie etwas vermisst.

Mit welchen Sorgen und Fragen werden Sie von den jungen Männern konfrontiert?

Themen, die vonseiten der Gardisten immer wieder zur Sprache kommen, sind Beziehungskrisen, insbesondere bei Fernbeziehungen mit der Freundin in der Schweiz, Todesfälle – oft eines Grossvaters oder einer Grossmutter oder eines nahen Verwandten – oder auch die berufliche Entscheidungsfindung, wenn sie in die Schweiz zurückkehren. Viele zeigen auch ein grosses Interesse, während ihres Aufenthalts in Rom Themen und Fragen des christlichen Lebens und Glaubens zu vertiefen.

Wie war es für Sie, als Sie nach Rom berufen wurden? Wie gingen Sie an die neue Aufgabe heran?

Die Anfrage für den Dienst als Gardikaplan erreichte mich im Sommer 2021 völlig unerwartet, und ich habe anfänglich etwas gezögert, da ich unsicher war, was mich konkret erwartet und ob ich dieser Aufgabe gerecht werden kann. Ich habe dann von Anfang an versucht, mein Bestes zu geben, den Gardisten und ihren Familien mit Wertschätzung und Respekt zu begegnen und mich selbst zu sein; das hat sich so weit gut bewährt.

Am kommenden 6. Mai ist Uri Gastkanton am Sacco di Roma, der Verteidigung der Gardisten. Welche Aufgabe haben Sie da?

Dem Gardikaplan kommt die Aufgabe zu, die neuen Gardisten ideell auf die Verteidigung vorzubereiten. In drei Treffen beschäftigen wir uns mit dem äusseren Rahmen, mit den Symbolen und Zeichen der Verteidigung sowie mit der Bedeutung des Schwurs. Und wir erörtern die sieben in der Eidesformel aufgeführten Tugenden Achtung, Gehorsam, Treue, Redlichkeit, Ehrenhaftigkeit, Dienstbereitschaft und Bereitschaft zur Lebenshingabe. Darüber hinaus bin ich als Kaplan für die liturgischen Feiern, das heisst für das Abendgebet am 5. Mai und die Eucharistiefeier am Morgen des 6. Mai verantwortlich.

Es gibt eine Stiftung für die Renovation der Kaserne der Schweizergarde. Spenden sind ein Politikum. Leben und wohnen Sie in dieser Kaserne? Was sagen Sie zum Zustand des Gebäudes?

Ja, ich wohne und lebe mit den Gardisten in der Kaserne. Das Jahrhundertprojekt des Kasernenneubaus der Schweizergarde ist eine notwendige wie sinnvolle Investition, weil die Kaserne über Monate und Jahre nebst Dienst- und Ausbildungsstätte auch Wohnort von über 100 Gardisten und ihren Familien darstellt und vielen Bedürfnissen nicht mehr gerecht wird.

«Ich wohne und lebe mit den Gardisten in der Kaserne.»

Inwiefern?

Erwähnt sei hier nur die Tatsache, dass das Corps aktuell bis zu 25 Gardisten und fast 20 Ehepaare und Familien mehr umfasst als noch vor 10 Jahren. Die Investition in eine zeitgemässe Wohn-, Dienst- und Ausbildungsstätte der Schweizergarde lohnt sich nach meinem Dafürhalten auch mit Blick auf den Wert der umfassenden menschlichen, dienstlichen wie religiös-kulturellen Bildung, mit der die Gardisten nach ihrer Dienstzeit in die Heimat zurückkehren und sich in die Gesellschaft einbringen.

Bekannt in der Region sind Sie unter Ihrem Taufnamen Thomas als Sänger im Familienquartett Reichlin. Ist volkstümliche Musik für Sie noch ein Thema? Kehren Sie manchmal nach Hause zurück zum Singen?

Ich fühle mich mit der Volksmusik nach wie vor sehr verbunden und höre sie gerne, etwa wenn ich mit dem Auto in Rom unterwegs bin. Gemeinsame Auftritte mit meinen beiden Schwestern Esther und Yvonne sind aufgrund der Distanz seltener geworden. Umso mehr aber geniessen wir es, wenn sich die Möglichkeit zu einem Konzert ergibt.

***Hinweis**

Das Interview wurde schriftlich geführt.